

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands

Nr. 33.

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1 Mk. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsinserte pro 36spaltige Zeile oder deren Raum 25, für Zahlst. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,  
Sonnabend, den 15. August 1908.

Verlag: A. Lohberg, Hannover, Münzstr. 5.  
Verantwortlicher Redakteur:  
F. Schneider, Hannover, Münzstraße 5, III.  
Fernsprech-Anschluß 3002.  
Druck von C. A. S. Meißner & Co., Hannover.

17. Jahrg.

## Zur Beachtung!

Heute ist der 33. Wochenbeitrag fällig.

## Streits oder Aussperrungen

bestehen in Bremen, und Marne.

An Streits oder Aussperrungen beteiligt sind wir in Stettin.

Zuzug nach den angeführten Orten ist streng fernzuhalten.

## Vom 9. Verbandstag.

Im festlich geschmückten Saale des „Gesellschaftshauses“ zu München begann am Sonntag, dem 2. August, der 9. Verbandstag. Kollege Brey eröffnete den Verbandstag mit Worten warmer Begrüßung an die Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen, die Genossen Schrammel-Wien, Johannsen und Sörensen-Kopenhagen.

Hämmel-München hieß die erschienenen Delegierten in herzlichsten Worten willkommen, schilderte den Entwicklungsgang der Zahlstelle München und wünschte den Arbeiten des Verbandstags besten Erfolg.

Nach ihm sprach noch Genosse Jacobien im Namen des Gewerkschaftsvereins, München einige begrüßende Worte. Zu Vorstehenden des Verbandstags wurden die Kollegen Brey und Hämmel gewählt. Nachdem noch die Schriftführer, eine Mandatprüfungskommission, sowie auf Antrag des Vorstandes auch eine Statutenberatungskommission gewählt war, wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

## Bericht des Vorstandes usw.

Der Vertreter des österreichischen Bruderverbandes Schrammel, übermittelte die Grüße der österreichischen Kampfgenossen, desgleichen Sörensen für den Daust Arbeitsmanns-Vorbund. Es folgte die Berichterstattung des Vorstandes und der Redaktion. Nach dem Bericht des Vorstehenden wurde dem Verbandstag die Trauerbotschaft übermittelt, daß der Kollege Wolf-Deuben, Beamter der Zahlstelle Plauenischer Grund, am 1. August verstorben sei. Der Verbandstag ehrte das Andenken des tapferen Mitkämpfers durch Erheben von den Plätzen.

Vor Eintritt in die Debatte berichtete die Mandatprüfungskommission. Es waren 6 Wahlproteste eingelaufen. Sämtliche Wahlen wurden für gültig erklärt; die Wahl des Kollegen Wagner-Stuttgart allerdings mit nur geringer Mehrheit.

Die Debatte über den Vorstandsbericht ward sehr sachlich und ruhig geführt. Von den zum Vorstandsbericht gestellten Anträgen nahm der Antrag der Zahlstelle Dresden, der vom Vorstand alljährlich eine allgemeine Agitation, Herausgabe von Flugchriften für Organisierte und Unorganisierte, Herausgabe von Agitationsmaterial und Anstellung eines Kollegen im Hauptvorstand zur Leitung der allgemeinen Agitation fordert, das Hauptinteresse in Anspruch. Er wurde angenommen, soweit er Herausgabe von Flugchriften und Material zur Agitation fordert; dem Vorstand überwiegen wurde die Forderung der Anstellung eines Agitationsleiters im Hauptvorstand. Ein Antrag Braunschweig, der die Teilnahme von Verbandsfunktionären an den Unterrichtskursen der Generalkommission für notwendig erklärt und fordert, daß die entstehenden Unkosten zur Hälfte auf die Hauptkasse übernommen werden, ward angenommen. Mehrere Anträge, die den Vorstand beauftragen, über die Gesundheitsgefährlichkeit der Arbeit in der chemischen Industrie Material zu sammeln und für das nächste Jahr eine Konferenz der in chemischen Fabriken beschäftigten Arbeiter einzuberufen, ward dem Vorstand zur Erwägung überwiesen, nachdem Kollege Brey im Namen des Vorstandes die Erklärung abgegeben hatte, daß den Anträgen stattgegeben werden könne. Zum Bericht des Kassierers wurde ein Antrag Bremen, der einheitliche Geschäfts- und Kassenbücher, sowie Personal- und Registerkarten für alle Zahlstellen verlangt, angenommen. Zum „Proletarier“ wurde der Antrag Dresden angenommen, der besagt, daß das Verbandsorgan in Zukunft mindestens sechsseitig, bei Bedarf achtsseitig erscheinen soll. Alle übrigen Anträge hierzu wurden abgelehnt.

## Ausbau der Organisation.

Zu diesem Punkt hatte Kollege Saß das einleitende Referat übernommen. Er beschriftete den Ausbau des Gauleitersystems im Sinne des Vorstandsantrags. Danach sollen die räumlich großen Gauen (4 und 5) geteilt und in dem abgetrennten Teil je ein weiterer Gauleiter angestellt werden. Geringere soll in den übrigen Gauen, die eine große Mitgliederzahl haben, ein 2. Gauleiter angestellt werden. Er wendete sich weiter entschieden gegen die Anträge, die einer Verkleinerung aller ungelernen Arbeiter fordern. Weiter erläuterte er die Notwendigkeit der Anstellung von Branchenleitern, die mit der Sammlung von Material, der Leitung der Agitation, der Beratung bei Lohnbewegungen usw.

betrachtet werden sollen. Zu den Vorschlägen des Referenten entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Fast alle Redner erkannten das Bestreben des Vorstandes an, den weiteren Ausbau des Verbandes zu fördern. Angenommen wurde der Antrag des Vorstandes, der zwei neue Gauen schafft und in den Gauen 1, 2 und 10 je einen zweiten Gauleiter einsetzt. Dazu noch ein Antrag, für das Ruhrgebiet einen Agitationsleiter anzustellen, sowie ein Antrag der Zahlstelle Fürtth, der verlangt, daß Zahlstellen, die ein ausgedehntes Ziegelei-Agitationsgebiet zu bearbeiten haben, ein Zuschuß aus der Hauptkasse zu den Kosten dieser Agitation gewährt werden kann. Die übrigen Anträge zu diesem Punkt wurden teils zurückgezogen, teils abgelehnt.

## Die Organisation der Landarbeiter.

Hierzu referierte Kollege Schneider. Er ging einleitend auf die bestehenden Organisationen für Landarbeiter ein, kennzeichnete auch kurz die Bestrebungen der Führer der christlichen Bauernvereine Bayerns, Dr. Heim und Ernst, die für die ländlichen Dienstboten und Arbeiter Organisationen schaffen wollen, aber nur im Interesse der Landwirte. Kollege Schneider ging dann eingehend auf die Rechtslage der Landarbeiter und des Gefindes ein und zeigte an zahlreichen Beispielen die Ungerechtigkeit und Widerständigkeit der bestehenden Ausnahmegeetze. So gilt das berühmte preussische Ausnahmegesetz von 1854 nicht für alle Teile Preußens, es gilt auch nicht für alle Landarbeiter; was in einer Provinz erlaubt ist, wird in der andern schwer bestraft. An einem Gerichtsurteil stellte er fest, daß das Gesetz nicht den Streik der Landarbeiter, auch nicht die Aufforderung zum Streik, sondern die Aufforderung zur Verabredung eines Streiks unter Strafe stellt, also die Vorbereitung einer Handlung bestraft, die Handlung selbst aber straffrei läßt. Die Ausnahmegesetzgebung ist demnach ebenso verwickelt, wie ungerecht und unsinnig. Nach einer den Delegierten unterbreiteten Tabelle waren in Deutschland im Jahre 1906 in den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 11 189 671 Personen versichert, davon 3 287 659 Personen in solchen Staaten bezw. Provinzen, in denen Ausnahmegeetze gegen ländliche Arbeiter nicht bestehen. Es bleibt demnach ein erheblicher Prozentsatz ländlicher Arbeiter zu organisieren, die rechtlich nicht in der Ausübung der Koalition behindert sind; die Zahl der bisher im Verbandsorganisierten beträgt rund 2500. Schätzt man die Zahl der organisationsfähigen Landarbeiter in Deutschland auf 6 000 000, so ergibt sich, daß von je 100 000 Landarbeitern 41 organisiert sind. Redner ging dann noch auf die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter ein und unterzog die sonstigen Hemmnisse der Organisation auf dem Lande einer eingehenden Betrachtung. Er kam dabei zu dem Schluß, daß der Organisierung der Landarbeiter zwar viel Hemmnisse, aber keine eigentlichen Hindernisse entgegenstehen. Notwendig sei es aber, daß eine Organisation der Landarbeiter auf die besondern rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Landarbeiter zugeschnitten ist, daß sie eine eigene Zeitung, ein eigenes Verbandsorgan und einen selbständigen Organisationsapparat haben muß, und daß sie ferner der finanziellen Unterstützung, sowie der tatkräftigen Mitarbeit der gesamten Gewerkschaften bedarf. Aus allen diesen Gründen empfehle sich die Gründung einer selbständigen Organisation für die Landarbeiter.

Kollege Sevelow als Korreferent führte aus, daß die Landarbeiter sehr wohl im Rahmen unseres Verbandes organisiert werden könnten. Er beschriftete die Gründung einer Sektion für die Landarbeiter und empfahl als eventuelles Organ für diese Sektion den Ausbau der bestehenden Landarbeiter-Zeitung „Die Fackel“. Die Kenntnis der Rechtslage könne sehr wohl von uns in der Agitation tätigen Kollegen erworben werden. Die Kosten der Agitation und Organisation würden nicht so erheblich werden, außerdem würde die Generalkommission uns einen Zuschuß zu den Kosten leisten. Er befürchtete, daß die Organisation der Landarbeiter sehr bald mit den übrigen Gewerkschaften, namentlich mit unserm Verbands, in Grenzstreitigkeiten geraten würde, zumal die Zucker- und Ziegeleiarbeiter sehr nahe mit den Landarbeitern verwandt seien. Er verwies auf die Organisation Dänemarks, wo ebenfalls Land- und Fabrikarbeiter in einer Organisation vereinigt sind. Angehts der gegenwärtigen Situation sei eine Zersplitterung der Kräfte nach Möglichkeit zu vermeiden.

In der Debatte nahm Genosse Schrammel-Wien das Wort und empfahl an Hand der Erfahrungen in Oesterreich die Abtrennung der Landarbeiter von unserm Verbands.

Auch Genosse Saßath als Vertreter der Generalkommission beschriftete die Gründung einer selbständigen Organisation, die aber nicht nur die Land-, sondern auch die Waldarbeiter umfassen müsse. Von den Diskussionsrednern wandten sich die Kollegen Schwarz-Hamburg und Korbier-Offenbach energisch gegen die Abtrennung, die Kollegen Winkler-Mainz und Frenzel-Magdeburg beschrifteten dieselbe. Nachdem noch Referent und Korreferent das Schlusswort erhalten, wurde folgende vom Kollegen

Schneider vorgelegte Resolution in namentlicher Abstimmung mit 75 gegen 31 Stimmen angenommen:

Der 9. Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit dem Beschluß der Konferenz der Zentralvorstände vom Dezember 1907 (Gründung einer selbständigen Organisation für Land- und Waldarbeiter) unter der Voraussetzung einverstanden, daß diese Organisation nicht auf die der Gewerbeordnung unterstehenden landwirtschaftlichen Nebenbetriebe ausgedehnt wird.

## Tarifverträge.

Zu diesem Punkt hielt Kollege Brey ein sehr instruktives Referat. Er schilderte eingehend, wie der Tarifgedanke allmählich aus den Kämpfen der Arbeiter herausgewachsen sei und sich mehr und mehr Geltung verschaffe. Als Vorbedingung für den Abschluß eines Tarifvertrags bezeichnete er eine möglichst geschlossene Organisation, als erstrebenswertes Ziel den Abschluß von Lokal- oder Bezirksstarifen an Stelle der bisherigen Firmentarife. Die Dauer der Verträge soll nicht zu lang sein, zwei Jahre sind nach Ansicht des Redners das geeignete Zeitmaß; längere Geltungsfrist sollten Verträge nur unter besondern Umständen (besonders günstige Bedingungen beim Abschluß, Staffelung der Lohn-erhöhungen usw.) haben. Redner warnte auch davor, Tarifverträge mit einer Unsumme von Positionen zu belasten, der Tarif sollte so kurz und so klar wie nur irgend möglich sein. Das von der „Sozialen Praxis“ veröffentlichte Tarifschema unterzog er einer eingehenden Besprechung und kam zu dem Resultat, daß dieses Schema den berechtigten Forderungen der Arbeiter durchaus nicht entspreche. Der Referent legte dem Verbandstag eine Resolution vor, die seine Ausführungen kurz zusammenfaßt.

Auf Antrag Bruns-Berlin ward beschlossen, von einer Debatte abzusehen. Es erhielt danach nur Kollege Häppler-Braunschweig das Wort zur Begründung eines Antrags der Zahlstelle Braunschweig, der den Hauptvorstand verpflichtet, beim Abschluß von Lohnstarifen anderer Organisationen teilzunehmen, wenn eine erhebliche Zahl Mitglieder unseres Verbandes in Frage kommt. Der Antrag wurde angenommen, ebenfalls die folgende Resolution des Referenten:

„Der 9. Verbandstag erblickt in dem Tarifvertrag ein geeignetes Mittel zur Erbringung und Erhaltung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen.“

Der Abschluß eines Arbeitsvertrags erfordert eine starke Organisation der Kolleginnen und Kollegen, für welche er Geltung erlangen soll. Ist die Beteiligung an der Organisation eine nach Anzahl und Dauer der Mitgliedschaft gute, dann werden die Tarifverträge weder die Kollegen in dem Kampf für Besserung ihrer Lebenslage ermüden lassen, noch die Verbeisträft der Organisation mindern. Vielmehr ist eine verstärkte Werbestraft der Organisation zu erhoffen, weil durch den Tarifvertrag die unterschiedliche Bezahlung für gleichartige Leistungen ausgeglichen und das Streben der Kolleginnen und Kollegen aber getätigt wird, durch Anschluß an die Organisation der tariflichen Bestimmungen teilhaftig zu werden.

Auf die Erbringung von Tarifverträgen ist in Zukunft noch mehr Augenmerk als bisher zu lenken; da, wo die Vorbedingungen gegeben sind, ist der Abschluß von Lokal- oder Bezirksstarifen anzustreben.“

Ueber die Ergebnisse der Statutenberatung berichten wir in nächster Nummer.

## Aus dem Verwaltungsbericht der Papiermacher - Berufsgenossenschaft.

Was wir voraus sagten, ist eingetroffen: das Jahr 1907 war für die Papierfabrikanten ein Jahr glänzenden Geschäftsganges. Der Arbeiterschaft in den Papierfabriken aber brachte es vermehrte Unfallgefahr, erhöhten Schaden an Gesundheit und Leben. Die Zahl der Unfälle in Papierfabriken ist von 3570 im Jahre 1906 auf 3808 gestiegen. Das sind 45,70 auf 1000 Versicherte gegen 44,40 im Jahre vorher. Die Zahl der erst mals ent schädigten Unfälle betrug 792 oder 9,50 pro 1000 Versicherte, gegen 743 oder 9,24 pro 1000 Versicherte im Jahre 1906. Selbst der Bericht der Berufsgenossenschaft schreibt zu diesen Zahlen: „Hiernach sind sowohl die angezeigten Unfälle wie die erst mals ent schädigten Unfälle der Zahl nach und im Verhältnis zu den Versicherten nicht unerheblich gestiegen.“

Von den 792 ent schädigten Unfällen betrafen 726 erwachsene männliche, 39 weibliche und 27 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren. Von den Unfällen ereigneten sich 383 an Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen, 105 beim Auf- und Abladen, Heben und Tragen, 104 durch Fall von Leitern, Treppen usw.

Die Folgen der Unfälle waren in 59 Fällen der Tod, in 343 Fällen dauernde und in 390 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Die Getöteten hinterließen 49 Witwen und 94 Kinder. In welcher unerantwortlichem Maße noch die Sonntagsarbeit in den Papierfabriken üblich ist, geht daraus hervor, daß 49 von den 792 schweren Unfällen Sonntags passierten.

Für Renten an Verletzte wurden im Jahre 1907 an 6382 Personen 907 949 Mk. ausbezahlt. Die Durchschnittsrente betrug demnach 142,26 Mk. jährlich oder 39 Pf. pro Tag.



Der Verwaltungsbericht enthält dann eine sehr lehrreiche Tabelle über die Verteilung der bei den Betriebsrevisionen im Jahre 1907 vorgefundenen Mängel und über die Verteilung der im Jahre 1907 erstmals entdeckten Unfälle, die durch zweckentsprechende Schutzmaßnahmen hätten vermieden werden können. Die Zusammenstellung ergibt folgendes Resultat:

| Zahl der vorgefundenen Mängel                     | Zahl der Unfälle, die durch geeignete Schutzmaßnahmen hätten vermieden werden können |    |
|---|--|----|
|   |  |    |
| 1. Bauanlagen, Einrichtung der Gebäude            | 263  | 8  |
| 2. Motoren, Dampf- und Hochdruckanlagen           | 75   | 3  |
| 3. Transmissionen und Arbeitsmaschinen            | 1140   | 88 |
| 4. Aufzüge, Fahrstühle usw.                       | 254  | 3  |
| 5. Geräte und persönliche Ausrüstung der Arbeiter | 37   | 14 |
|   | 116  |    |

Danach hätten 116 von 792, gleich rund 15 Prozent, aller schweren Unfälle vermieden werden können, wenn die Unternehmer zweckentsprechende Schutzmaßnahmen geschaffen hätten. Das ist eine furchtbare Anlage wider die Unternehmer, und sie ist erhoben nicht von uns, sondern von den Beamten der Berufsgenossenschaft, die sicherlich nicht im Geringsten, daß sie den Unternehmern ohne Grund Vorwürfe machen.

Erklärlich wird das Resultat, wenn man die Berichte der technischen Aufsichtsbeamten durchsieht. So berichtet der Beamte der Sektion II, daß er 32 Betriebe revidiert, aber nur 7 einwandfrei befunden habe; in den übrigen 25 Betrieben waren nicht weniger wie 207 Verstöße und Mängel zu rügen. In der Sektion V wiesen von 53 revidierten Betrieben 35 mehrere oder größere Mängel auf. Diese Zahlen lassen auf eine geradezu grenzenlose Vernachlässigung der Arbeiterschutzbestimmungen schließen.

Die Zahl der Betriebe und beschäftigten Vollarbeiter, sowie deren Löhne sind aus folgender Tabelle ersichtlich (ein Vollarbeiter gleich 300 Arbeitstage a 10 Stunden):

| Art der Betriebe  | Zahl der Betriebe | Zahl der Vollarbeiter | Durchschnittlicher Jahreslohn der Vollarbeiter |      |
|-------------------|-------------------|-----------------------|--|------|
|                   |                   |                       | 1906   | 1907 |
| Chemiefabrikanten | 6                 | 498,4                 | 629,26   |      |
| Strohfabriken     | 20                | 1.238,4               | 1022,98  |      |
| Papierfabriken    | 492               | 49.106,2              | 839,05   |      |
| Pappenfabriken    | 435               | 8.927,7               | 713,05   |      |
| Holzleimereien    | 601               | 9.343,0               | 777,54   |      |
| Zellulosefabriken | 62                | 13.250,2              | 1009,40  |      |
| Rebenbetriebe     | 257               | 3.723,7               | 760,20   |      |
| Zusammen          | 1873              | 86.087,6              | 843,16   |      |
| Dagegen 1906      | 1866              | 82.535,9              | 797,21   |      |

Mithin ist die Zahl der Betriebe um 7, die Zahl der Vollarbeiter um 3551 und der Lohn der Vollarbeiter um 45,95 Mk. oder rund 5 1/2 Prozent gestiegen. Daß diese winzige Lohnsteigerung mit den von den Papierfabrikanten immer in die Welt hinausposaunten „ungeheuren Lohnsteigerungen“ in recht augenfälligem Mißverhältnis steht, springt in die Augen. Den Herren ist wirklich dringend zu raten, in Zukunft den Mund etwas weniger voll zu nehmen; ihre eigenen Zahlen trafen ihr Geschrei Lügen.

Es ist schon so: die wirtschaftliche Hochkonjunktur bringt den Unternehmern gesteigerten Profit und den Arbeitern erhöhte Gefahr für Gesundheit und Leben. Wollen die Arbeiter dieses Mißverhältnis beseitigen, so müssen sie ihre wirtschaftliche Macht härter durch Ausbau ihrer gewerkschaftlichen Organisationen.

### Die Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1907.

Die Erfolge der Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen.

Die wenig gerechtfertigt ist, die Erfolge der Gewerkschaften an den erfolgreichen oder erfolglosen Streiks messen zu wollen, ergibt sich nicht nur aus den eingangs gebrachten Rückschlüssen aus der Gegenüberstellung der monatlichen Erfolge hinsichtlich der Arbeitszeitverlängerung und der Lohnsteigerung infolge der Lohnbewegungen ohne Arbeitszeitverlängerung und infolge von Streiks. Wie in den beiden vorhergehenden Jahren, weist die Statistik auch für das Jahr 1907 nach, daß der größere Teil der Arbeitszeitverlängerungen und Lohnsteigerungen nicht durch Streiks, sondern ohne Arbeitszeitverlängerung auf dem Wege des Unterhandelns mit den Unternehmern erreicht worden ist. Und trotz der ansehnlichen durch die Einschränkung der Produktion im vergangenen Jahre eingetretenen Verengung der Marktsituation zwischen Arbeiter- und Unternehmerorganisation ist doch noch der Prozentsatz der friedlich vereinbarten Verbesserungen gegenüber den durch Streiks erzwungenen gestiegen. Wie die folgende Tabelle andeutet, wurden von den insgesamt im Jahre 1907 erreichten 666.764 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche 68 Prozent ohne Arbeitszeitverlängerung und 32 Prozent durch Streik erreicht. 1906 wurden von insgesamt erreichten 1.227.608 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche 76,2 Prozent ohne Arbeitszeitverlängerung und 23,8 Prozent durch Streik erreicht und nur im letzten Jahre insgesamt erreichten 885.888 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche wurden 78,4 Prozent ohne Arbeitszeitverlängerung erreicht und nur 21,6 Prozent durch Streik erkämpft. In derselben Weise ist auch der Prozentsatz der ohne Arbeitszeitverlängerung erzwungenen Lohnsteigerung gestiegen. Im Jahre 1907 wurden von der gesamten Lohnsteigerung 68,5 Prozent durch Unter-

| Jahr | Arbeitszeitverlängerung wurde erreicht: |              |                              |              | Arbeitszeitverlängerung in Prozenten |              |                              |              |
|------|---|--------------|------------------------------|--------------|--------------------------------------|--------------|------------------------------|--------------|
|      | ohne Arbeitszeitverlängerung            | durch Streik | ohne Arbeitszeitverlängerung | durch Streik | ohne Arbeitszeitverlängerung         | durch Streik | ohne Arbeitszeitverlängerung | durch Streik |
| 1905 | 104.145                                 | 43.297       | 61.666                       | 213.467      | 62,3                                 | 68,0         | 36,7                         | 32,0         |
| 1906 | 255.321                                 | 82.804       | 75.646                       | 281.804      | 77,2                                 | 76,2         | 22,8                         | 23,8         |
| 1907 | 1.17.244                                | 79.388       | 50.855                       | 121.500      | 78,6                                 | 78,4         | 21,4                         | 21,6         |

handlungen und ohne Arbeitszeitverlängerung und 31,5 Prozent durch Streik herbeigeführt. Im Jahre 1906 betrug der Prozentsatz der ohne Arbeitszeitverlängerung erreichten Lohnsteigerung 70,3 und der mittels

Streik erkämpften 29,7, und im Jahre 1907 wurden nur 25,4 Prozent der Lohnsteigerungen durch Arbeitszeitverlängerung erkämpft, während 74,6 Prozent ohne Arbeitszeitverlängerung herbeigeführt worden sind.

| Jahr | Lohnsteigerung wurde erreicht: |              |                              |              | Lohnsteigerung in Prozenten  |              |                              |              |
|------|--------------------------------|--------------|------------------------------|--------------|------------------------------|--------------|------------------------------|--------------|
|      | ohne Arbeitszeitverlängerung   | durch Streik | ohne Arbeitszeitverlängerung | durch Streik | ohne Arbeitszeitverlängerung | durch Streik | ohne Arbeitszeitverlängerung | durch Streik |
| 1905 | 279.493                        | 550.637      | 112.653                      | 253.166      | 71,3                         | 68,5         | 28,7                         | 31,5         |
| 1906 | 491.878                        | 852.389      | 154.253                      | 359.506      | 76,1                         | 70,3         | 23,9                         | 29,7         |
| 1907 | 870.214                        | 687.962      | 104.400                      | 293.803      | 78,0                         | 74,8         | 22,0                         | 25,4         |

Im Bezug auf den Abschluß korporativer Arbeitsverträge trifft dasselbe zu. Infolge Angriffsbewegungen wurden im letzten Jahre 1545 Tarifverträge abgeschlossen, während infolge von Angriffstreiks nur 694 zustande kamen.

1906 wurden 2360 korporative Arbeitsverträge für 317.487 Beteiligte abgeschlossen, wovon 1832 Verträge für insgesamt 231.392 Beteiligte ohne Arbeitszeitverlängerung zustande kamen, und 1907 wurden von insgesamt 2339 korporativen Arbeitsverträgen für 272.048 Beteiligte 1556 Verträge für 177.901 Beteiligte ohne Arbeitszeitverlängerung abgeschlossen. Die infolge früher abgeschlossener Tarifverträge im Jahre 1907 eingetretenen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen sind aus der Statistik nicht ersichtlich; sie sind aber zum Teil recht hoch anzuschlagen. Ein Teil im Jahre 1907 ablaufender Tarifverträge wurde neu vereinbart, ohne den Arbeitern neue Vorteile zu bringen, aber dadurch wurde das Bestehende für eine längere oder kürzere Zeit hinaus verschoben und den Unternehmern die Möglichkeit genommen, die Folgen der Krise in größerem Umfang auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen.

Das sind keine Anzeichen von Schwäche der Gewerkschaften, sondern die besten Beweise der steigenden Kraft, des wachsenden Einflusses derselben. Je stärker die gewerkschaftlichen Organisationen werden, je größer der Kreis der ihrem Einfluß unterliegenden Personen, je fester das Gefüge der Gesamtorganisation und je reichlicher die finanziellen Mittel vorhanden sind, desto mehr Achtung und Respekt werden sie dem Unternehmertum abgewinnen und um so mehr wird dieses geneigt sein, den terroristischen Herrenstandpunkt aufzugeben. Und dieser Einfluß ist in den letzten Jahren ganz gewaltig gestiegen, und daher auch die verzweifelten Anstrengungen der Unternehmerverbände, den Einfluß und die Kraft der Gewerkschaften durch die Ausperrungen zu brechen. Das verfloßene Jahr erschien den Unternehmern ganz besonders geeignet, einen Gewaltstreik gegen die Arbeiterorganisationen zu führen. Die Organisationen des Baugewerbes und der Holzindustrie waren besonders dazu außersehen, der Vernichtung anheimzufallen, und das Resultat dieses Ansturms war, neben den ungeheuren direkten Verlusten der Unternehmer, ein Sieg der Gewerkschaften, der sich in folgenden Zahlen widerspiegelt. In beiden Organisationen wurde zusammen für 76.308 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von 266.261 Stunden pro Woche und für 202.883 Personen eine Lohnsteigerung von zusammen 444.653 Mark pro Woche erreicht.

Die freien deutschen Gewerkschaften sind Kampforganisationen, d. h. sie nehmen den Kampf auf, sie gehen ihn nicht aus dem Wege, wo er ihnen aufzwingen wird. Sie müssen und werden kämpfen, um ihnen die Erreichung ihres Zieles auf friedlichem Wege unmöglich zu machen.

Im verfloßenen Jahre machten die Unternehmer häufiger als in den vorhergehenden Jahren den Versuch, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Die siele Kampfbereitschaft der Gewerkschaften ließ die Unternehmer nur in wenigen Fällen und ganz verhängnisvoll geringen Maße Erfolge in dieser Beziehung erreichen. In den meisten Fällen war es den Gewerkschaften möglich, die geplanten Verschlechterungen abzuwehren und zum Teil auch noch bei diesen Kämpfen positive Erfolge zu erringen.

Bei den Abwehrbewegungen wurden im letzten Jahre in 11 Fällen für insgesamt 2868 Beteiligte korporative Arbeitsverträge und bei den Abwehrstreiks in 56 Fällen für insgesamt 6575 Beteiligte korporative Arbeitsverträge abgeschlossen. In Arbeitszeitverlängerung wurde abgemehrt für 3236 Beteiligte zusammen 11.921 Stunden pro Woche und an Lohnreduzierungen für 15.250 Beteiligte zusammen 36.824 Mark pro Woche. Eine Arbeitszeitverlängerung durchzuführen, war den Unternehmern überhaupt nicht möglich und eine Lohnreduzierung trat insgesamt nur für 3315 Personen ein, die pro Woche 6673 Mk. beträgt. Gegenüber den Erfolgen der Gewerkschaften fallen also die Erfolge der Unternehmer gar nicht ins Gewicht.

Daß die Unternehmer trotz solcher Mißerfolge ihre Ausperrungstaktik fortsetzen werden, ist unabweislich, zumal ihnen in den gelben Werkereien eine Schwermertzepe entstanden ist, die sie für ihre arbeitserzielenden Zwecke um so besser verwenden können, als jene der moralischen Qualifikation zur Wahrnehmung von Interessen ehehrlicher Arbeiter ist. Zwar ist die von den Gelben bisher den Unternehmern geleistete Hilfe von minimaler Bedeutung und auch in Zukunft dürfte sie die Erfolge der Gewerkschaften nicht nennenswert zu beeinträchtigen vermögen. Aber wie ein Erntelender zu seiner Reue nach einer Strohalm greift, so klammert sich das tonangebende Unternehmertum trotz aller trübten Erfahrungen an die Ausperrung als einzigen Rettungsmittel, gegenüber der immer dringender und nachhaltiger seine Rechte verlangenden gewerkschaftlich organisierten Arbeiterkraft. Die bisherige Taktik der Unternehmerverbände wäre zu verfeinern, wenn die Ausperrungen auch nur den geringsten dämpfenden Einfluß auf die Gewerkschaften auszuüben vermöchten. Aber auch das ist nicht der Fall. Im Gegenteil; jede Ausperrung, und erst recht eine noch so große Opfer seitens der Gewerkschaften, erhöht die Opferwilligkeit der Mitglieder, stärkt ihren Mut und fordert sie zu neuen Kämpfen heraus. Surcht vor den Ausperrungen können die Gewerkschaften nicht, wohl aber fürchten die Unternehmer den Streik und nicht gering ist die Zahl der Unternehmer, die auch schon die Ausperrungen selbst fürchten gelernt hat, denn für viele „kleine Ergänzungen“ bedeutet die Ausperrung der Arbeiter den wirtschaftlichen Ruin, den Untergang in die große Masse des Proletariats. Die periodisch wiederkehrenden wirtschaftlichen Krisen und die Ausperrungstaktik der Unternehmerverbände sind für die Arbeiter gleichbedeutend. Beide sind geeignet, den an sich natürlichen, durch die kapitalistische Produktionsweise bedingten Entwicklungsgang zu befehligen.

Wenn sich, wie aus der Statistik klar ersichtlich, in Unternehmertreuen mehr und mehr das Bestreben bemerkbar macht, die Differenzen mit den Arbeitern auf friedlichem Wege beizulegen und das größte Zurückweichen der Arbeiterforderungen aufzugeben, so entspringt diese Tendenz lediglich der Erkenntnis, daß die von einem jenseitigen Scherzmeister diktirte Kampfmethode nicht dem Interesse der Unternehmung dienlich ist. Den Gewerkschaften aber kann es gleich sein, von welchen Motiven sich die Unternehmer leiten lassen und wie sie ihr Interesse zu wahren suchen. Wie die freien Gewerkschaften jederzeit bereit sind, die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ohne Anwendung der schärften Waffen auf dem Wege des friedlich vereinbarten Tarifvertrags vorzunehmen, so sind sie auch stets gewillt und bereit, ihre Forderungen mit allem Nachdruck und unter Anwendung aller Kraft zu vertreten. Gerade die Lohnbewegungen und Lohnkämpfe des letzten Jahres bürteten den Unternehmern gezeigt haben, daß es den Gewerkschaften mit ihren Forderungen stets erst ist und daß sie, einmal zum Kampfe herausgefordert, diesen zu führen verstehen.

Mit Hilfe der Schwärze und Opferwilligkeit übersteigt die organisierte Arbeiterkraft die Schranken der wirtschaftlichen Ueberlegenheit eines kapitalistischen Unternehmertums, und Schritt für Schritt wird sie von dem ihr gebührenden Anteil an den Gütern moderner Kultur Besitz ergreifen.   
A. Brunner.

### Aus der Zement- und Ziegelindustrie.

— Von der Unterelbe. Die in letzter Zeit unter den Ziegeleiarbeitern intensiv betriebene Aufklärungsarbeit jagt den Herren Ziegeleibesitzern und Meistern wie den beteiligten Großbauern gewaltigen Schrecken ein. „Um dem Herrn“ das Handwerk zu legen, macht man mit ganz besonderem Eifer in Sozialabrechnung und ähnlichen schönen Dingen. So ging's in Wilsbaden. Dort hatte man der Wirtin eines Hofes, das zu einer Verammlung überlassen worden war, demnach zugelegt, daß sie in ihrer Angst die gegebene Zusage brach, weil sie befürchtete, daß sämtliche Bauern ihrem Dolal fernbleiben würden. Infolgedessen wurde aus der Verammlung nichts. Trotzdem strichen fortgesetzt zwei Genossen um das Dolal, um sich zu vergewissern, daß die Zusammenkunft auch ja nicht stattfand. Nachdem diese wichtige Mission erfüllt war, bewachten sie treulich die Wirtschaft, worin Kollege Schreiber-Harburg sich niederlassen hätte, um sich mit den Arbeitern, welche dort verkehrten, zu unterhalten. Besser wäre es freilich gewesen, sie hätten während dieser Zeit das Vereinsgesetz studiert. Dabei hätten sie erfahren können, daß die Verrechnung wirtschaftlicher Fragen ohne beherrschende Ueberwachung stattfinden kann.

Besser auch würde es sein, die Behörden kümmerten sich etwas mehr um das Gebahren der Ziegeleimeister und der Besitzer, etwa in sehr häufigen Fällen gegen das Gesetz verstoßen. Weßhalb geht die Weßelbe z. B. nicht gegen diejenigen Besitzer vor, die Arbeiter ohne Invalidentarife beschäftigen? Reicht es an Kräfte zu adreßieren, so möge man das zwecklose Beobachten der Arbeiter nach Polizeistand unterlassen und man wird die nötigen Maßnahmen haben.

Die Befehlungen der Arbeiter sind größtenteils menschenunwürdig. Die Schlafställe gleichen verwaßelten Schweinefäßen, die bei manchem Großbauern sorgfältiger behandelt werden. Ungenießbar gibt es mirablenweise in den Schlafräumen. Weßwegen die Arbeiter sich beim Meißler, dann heißt es: „Brannt die Wude nieder!“, bei Wert wird sie ja sein. Brauchbares Trinkwasser ist sehr häufig überhaupt nicht zu haben. Zum Kochen, Waschen und Trinken muß stinkendes Grubenwasser verwendet werden. Ziffern sind außerordentlich selten vorhanden, und wo es der Fall ist, da sind sie furchbar mangelhaft. Oft fischen die Arbeiter aus der Suppe Kaulquappen und kleine Fische, die in den Ziffernen massenhaft vorkommen. In Oberndorf an der Ode hatte ein Meißlerjohn das Mißgeschick, daß er statt des erhofften Stückes Fleisch einen geschmorten Frosch von ansehnlicher Größe aus der Suppe holte.

Hier hat die Polizei also Gelegenheit genug, ihren Eifer zu betätigen; hier möge sie ihre schwerwiegende Autorität geltend machen, um den Meistern und Ziegeleibesitzern Achtung vor dem Gesetze beizubringen, dann wird ihr wohl wenig Zeit übrig bleiben, um die Arbeiter an der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu hindern. Die Arbeiter aber mögen sich jetzt nicht lassen, daß irgendwo ihre Interessen besser gewahrt werden können, als in ihrer Organisation, die sie durch ihren Beitritt stark und mächtig machen können.

— Schönebeck a. S. Eine Stunde von Schönebeck liegen dicht neben einander drei Ziegeleien, welche Eigentum des Herrn Amtsrats Hennige in Randau sind. In denselben sind zurzeit etwa 50 Arbeiter beschäftigt. Der Verdienst, sowie die Arbeitsverhältnisse sind im allgemeinen sehr veresserungsbedürftig. Seit Jahren wurden hier größtenteils Arbeiter aus Randau und Umgebung beschäftigt. In eine Organisation hatten diese ländlichen Arbeiter fast noch gar nicht gedacht. Eines Tages wurden in bürgerlichen Zeitungen Arbeiter bei lohnendem Verdienst nach einer Ziegelei, wo der Meißler Steffen das Kommando führt, gesucht. Durch verirrten sich auch mehrere organisierte Arbeiter von Schönebeck in diesen Betrieb. Nach einer Woche Arbeit hatten sie nach ihrer Berechnung, da es pro 1000 Steine 30 Pf. gibt, 24 Mk. verdient. Der Meißler Steffen, als Rechenmeister bekannt, zahlte aber nur 22,50 Mk. pro Mann. Er hatte eine andre Berechnung aufgestellt und meinte: In diesen Raum (Schuppen) gehen seit Jahren nur so und so viel Steine, und mehr werden nicht bezahlt. Hiermit gaben sich aber die organisierten Arbeiter nicht zufrieden und protestierten dagegen. Da aber alles nichts half, so verließen dieselben die Arbeitsstätte wieder, um ihr Recht anderweitig zu suchen. Die ländlichen Arbeiter wurden schon seit Jahren um diese Summe betrogen, sie getrauten sich aber nicht, dem Meißler entgegenzutreten, da ihre Wohnungen zum Teil Eigentum des Herrn Amtsrats sind, und sie somit stets gewärtig sein müssen, auf Pflaster geteigt zu werden.

In einer andern Ziegelei, wo der Meißler Klaus die führende Rolle spielt, verdient die Arbeiter an der Presse nach ehrlcher Berechnung nur 18 Mark in den letzten Wochen. Auch hier beschwerten sich die betreffenden Arbeiter beim Meißler, der Meißler aber meinte: „Ja, ich kann auch nicht mehr geben, wenden Sie sich doch an den Herrn Amtsrat.“ Und so mußten auch hier die Familienväter mit 18 Mark nach Hause gehen. Die meisten Arbeiter rechneten, im Sommer ein paar Mark zu verdienen, da sie im Winter größtenteils arbeitslos sind, aber ihre Wünsche gingen nicht in Erfüllung. In der dritten der Ziegeleien ist der Gehalt der Arbeiter sehr groß, ein Beweis, daß auch hier der Verdienst viel zu wünschen übrig läßt. Sind doch die Preise bei Handstricharbeiten seit 20 Jahren fast dieselben geblieben. Die Arbeiter der amtsträchtigen Ziegeleien haben also alle Ursache, endlich einmal ihre schmerzliche Lage zu lästern und sich ihren im P. Arbeiterverband organisierten Arbeitsbrüdern anzuschließen. Dann werden sie nicht wie bisher nur für den Amtsrat und die Meißler, sondern auch für sich selbst arbeiten.

— Gerichtliche Klagen um fester verdienten Lohn. Die Agitation unter den Ziegeleiarbeitern an der Unterelbe hat einen ganzen Mattenkönig von Lohnprellereien zutage gefördert. Die Ziegeleimeister sind allgemein gewöhnt, denjenigen Arbeitern, die sich erlauben, vor Schluß der Kampagne auszuwandern, statt mit Klagen der Menge mit einem abgebrachten Schuppenfell auszugeben. Aber auch bei Entlassungen, die von den Meistern ausgeprochen werden, huldigt man oft dieser Praxis. Solange die Arbeiter der Organisation und damit auch der Aufklärung fernbleiben, gelingt diese Art der Lohnzahlung vorzüglich, die Arbeiter sind oft froh, wenn sie mit heißen Händen davon kommen. Ohne Mittel, ohne Nachdruck, ohne Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen ist es ihnen unmöglich, sich ihr Recht zu suchen, sie sind ein Opfer der Brutalität und Bosheit. Sobald sie sich aber der Organisation anschließen, ändert sich dieses Bild, in der Organisation erhebt ihnen ein mächtiger Anwalt, der ihre Interessen vertritt, ihre Rechte wahr.

So hatte der Ziegeleimeister S. in Drochtersen den Kollegen Gr. ohne Kündigung entlassen, ohne ihm auch nur den rückständigen Lohn zu zahlen. Nachdem sich Kollege Gr. der Organisation angeschlossen hatte, nahm diese die Angelegenheit in die Hand und reichte beim Amtsgericht Freiburg a. Oberrhein eine Klage ein. Der Meißler war jedoch beim Termin nicht erschienen, Veräumnisurteil konnte aber, da die Zustellungsschrift noch nicht berichtigt war, nicht gefällt werden, so daß die Klage vertagt werden mußte. Inzwischen sah der Meißler aber wohl zu, daß er es nun nicht mehr mit einem wehrlosen Arbeiter zu tun hatte, und so sandte er dann den eingeklagten Betrag von 70,76 Mk. nebst 4,24 Mark für existierende Unkosten an den Kollegen Schreiber-Harburg, der den Kläger vertreten hatte, mit dem Erlauchen ein, die Klage zurückzuziehen, was denn auch geschehen ist. Dieser Fall zeigt so recht deutlich, wie notwendig die Organisation für die Ziegeleiarbeiter ist, wenn sie sich vor aller Ausbeutung und Ueberverteilung schützen wollen. Selbstverständlich gilt das nur für die Organisation, die nur Arbeiterrecht und Arbeiterwohlfahrt auf ihre Fahne geschrieben hat, ohne jedes Bewußt von religiösen und patriotischen Phrasen.

Der Ziegeleimeister W. von der Ziegelei Klaus Witt in Abbenfleth hatte den Kollegen Behrendt und Schulz 68,23 Mark resp. 65,06 Mark Arbeitslohn einbehalten. Auch hier wurde von der Organisation Klage erhoben. Beim Gerichtstermin ließ sich der Ziegeleimeister von dem Geschäftsgenossen Korbmeier vertreten, der Abweilung der Klage beantragte.



Der Vertreter der hiesigen Arbeiter, Kollege Schreiber, widersprach dem und stellte den Antrag, zwecks weiterer Beweisaufnahme den Termin zu vertagen; diesem Antrag wurde stattgegeben. Einige weitere Klagen sind noch gegen verschiedene andere Zieglmeister eingereicht, darunter eine zweite Klage gegen den oben erwähnten Meister W. Dieser Herr trägt es am tollsten. Er ist der Ansicht, daß die Arbeiter ohne weiteres bis zum Schluß der Kampagne auszuhalten haben, obwohl mit verschiedenen Arbeitern eine längere Kündigungsfrist, mit den übrigen überhaupt nichts vereinbart ist. Hoffentlich gelingt es auch hier, den Arbeitern zu ihrem Recht und zu ihrem favor verdienten Lohn zu verhelfen.

Doch die Vertreter der Arbeiter vor Gericht keine gern gesehene Personen sind, beweist uns das ganze Verhalten des Untersuchers. Derselbe richtete an den Vertreter der Kollegen Behrendt und Schulz wiederholt die Frage, ob er die Vertretung auch nicht geschäftsmäßig ausübe, in diesem Falle müßte er ihn abweisen. Nachdem Kollege Schreiber gegen eine solche Unterstellung ganz energisch protestiert, wurde er als Bevollmächtigter der Kläger zugelassen. Als Schreiber erklärte, wenn die Zieglmeister von den Arbeitern verlangten, daß sie die ganze Kampagne aushalten sollten, dann die Meister auch verpflichtet seien, Zustände zu schaffen, die den Arbeitern das Aushalten unmöglich machen, da sie ihn an der Ausführung der oft schrecklichen Zustände zu hindern. Er meinte: „Ich weiß schon alles, was Sie sagen wollen, ich kenne das, wenn ich es auch nicht verstehe, ich verstehe es doch!“ Wenn der Herr Untersuchter diese Zustände so gut kennt, so ist es nur verwunderlich, daß er so wenig Interesse an der Beseitigung dieser kulturwidrigen Verhältnisse zeigt, ja sogar noch bestrebt ist, diese zu fördern, indem den Arbeitervertretern allerlei Schwierigkeiten bereitet werden.

Mögen die Vorgänge noch recht vielen Zieglkollegen die Augen öffnen, damit sie erkennen, daß sie als einzelne nur ein wehrloses Opfer der Ausbeutung und Unterdrückung sind, die nur durch die Organisation beseitigt werden können. Mögen sie allen, besonders aber den kippischen Zieglarbeitern, zur Belehrung dienen, daß nicht nur die Besitzer, sondern auch die Meister ihre Ausbeuter sind.

### Aus der chemischen Industrie.

#### Die Unfallgefahr in den chemischen Einzelbranchen.

In dieser unbekannteren Ausführllichkeit stellt das Organ der chemischen Unternehmervereinigung für Deutschland aus dem an dieser Stelle schon besprochenen Jahresbericht für 1907 der chemischen Berufsgenossenschaft die Unfallstatistik der einzelnen Branchen mit, die wir bei dieser Gelegenheit nach den Gruppen der Gewerbebestattit

| Gruppe der Gewerbebestattit        | Zahl der Betriebe | Zahl der beschäftigten Personen | Gesamtheit der Unfälle aus 1907 | Unfälle auf je 1000 Beschäftigte | Als Betriebsunfälle der chem. Industrie nicht anerkannt | Dauer der Erwerbsunfähigkeit        |                    |              |              |              |              |              |              |              |              |              |              |
|------------------------------------|-------------------|---------------------------------|---------------------------------|----------------------------------|---|-------------------------------------|--------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
|                                    |                   |                                 |                                 |                                  |   | Beschäftigten als die Gruppe befaßt | weniger als 3 Tage |              |              |              |              | ab 3 Tagen   |              |              |              |              | un-erle-bigt |
|                                    |                   |                                 |                                 |                                  |   |                                     | ab 13 Wochen       | ab 13 Wochen | ab 13 Wochen | ab 13 Wochen | ab 13 Wochen | ab 13 Wochen | ab 13 Wochen | ab 13 Wochen | ab 13 Wochen | ab 13 Wochen |              |
| Salinen                            | 31                | 2311                            | 108                             | 46                               | 3   | 106                                 | 3                  | 9            | 46           | 36           | 11           | 1            | —            | —            |              |              |              |
| Chemische Großindustrie            | 232               | 26780                           | 2779                            | 103                              | 56  | 2723                                | 200                | 351          | 1238         | 583          | 280          | 18           | —            | —            |              |              |              |
| Sonstige chemische Präparate       | 926               | 35343                           | 2271                            | 64                               | 62  | 2209                                | 301                | 241          | 920          | 487          | 249          | 11           | —            | —            |              |              |              |
| Apotheken                          | 66                | 429                             | 3                               | 7                                | —   | 3                                   | —                  | —            | 2            | 1            | —            | —            | —            | —            |              |              |              |
| Farbenmaterialien                  | 328               | 13001                           | 459                             | 33                               | 13  | 446                                 | 33                 | 44           | 181          | 109          | 83           | 2            | 1            | —            |              |              |              |
| Leichtstoffe                       | 36                | 376                             | 27                              | 71                               | 2   | 25                                  | 1                  | —            | 4            | 5            | 15           | —            | —            | —            |              |              |              |
| Anilinfarben                       | 27                | 23482                           | 1184                            | 50                               | 29  | 1155                                | 137                | 117          | 500          | 173          | 172          | 5            | 1            | —            |              |              |              |
| Sonstige Steinöhlenteer-Derivate   | 71                | 5660                            | 551                             | 97                               | 14  | 537                                 | 65                 | 50           | 234          | 122          | 55           | 2            | —            | —            |              |              |              |
| Pulverfabriken                     | 52                | 2348                            | 131                             | 56                               | 1   | 130                                 | 4                  | 15           | 55           | 41           | 13           | 2            | —            | —            |              |              |              |
| Sonstige Explosivstoffe            | 119               | 7729                            | 378                             | 49                               | 7   | 371                                 | 17                 | 40           | 160          | 76           | 59           | 19           | —            | —            |              |              |              |
| Zündwarenfabriken                  | 99                | 6399                            | 225                             | 35                               | 6   | 219                                 | 14                 | 21           | 106          | 38           | 38           | 2            | —            | —            |              |              |              |
| Abfuhr- und Desinfektionsanstalten | 67                | 669                             | 37                              | 40                               | 2   | 25                                  | 1                  | 4            | 12           | 5            | 3            | —            | —            | —            |              |              |              |
| Künstliche Düngstoffe              | 263               | 9991                            | 613                             | 61                               | 18  | 595                                 | 29                 | 46           | 246          | 143          | 123          | 8            | —            | —            |              |              |              |
| Abdederien                         | 55                | 238                             | 16                              | 70                               | 2   | 14                                  | 1                  | 1            | 4            | 3            | 3            | 2            | —            | —            |              |              |              |
| Solzfahlfabriken                   | 33                | 666                             | 36                              | 54                               | 1   | 35                                  | 1                  | 2            | 13           | 11           | 5            | 1            | —            | —            |              |              |              |
| Garz- und Färbereien               | 51                | 467                             | 21                              | 44                               | 1   | 20                                  | —                  | —            | 8            | 7            | 2            | 1            | —            | —            |              |              |              |
| Talgsmelzen und Seifenfiedereien   | 830               | 9857                            | 620                             | 62                               | 13  | 607                                 | 61                 | 76           | 243          | 141          | 83           | 3            | —            | —            |              |              |              |
| Seearin- und Wachstzerzen          | 117               | 3238                            | 105                             | 82                               | 2   | 103                                 | 4                  | 16           | 47           | 30           | 5            | 1            | —            | —            |              |              |              |
| Kohlenteer-Schwelerei              | 74                | 2953                            | 240                             | 81                               | 8   | 232                                 | 18                 | 32           | 100          | 57           | 23           | 2            | —            | —            |              |              |              |
| Teerbrennerei                      | 132               | 1100                            | 65                              | 59                               | 1   | 64                                  | 9                  | 4            | 21           | 19           | 10           | 1            | —            | —            |              |              |              |
| Leichtstoffe                       | 207               | 4480                            | 159                             | 35                               | 4   | 155                                 | 14                 | 16           | 75           | 28           | 20           | 2            | —            | —            |              |              |              |
| Feinische und Ritze                | 958               | 12668                           | 757                             | 59                               | 28  | 729                                 | 99                 | 78           | 274          | 172          | 101          | 5            | —            | —            |              |              |              |
| Dachpappenfabriken                 | 160               | 3049                            | 209                             | 96                               | 11  | 288                                 | 41                 | 36           | 113          | 57           | 38           | 3            | —            | —            |              |              |              |
| Gummimwarenfabrikation             | 178               | 29914                           | 1400                            | 49                               | 11  | 1356                                | 79                 | 192          | 599          | 291          | 190          | 5            | —            | —            |              |              |              |
| Impregnierungsanstalten            | 36                | 926                             | 194                             | 209                              | 2   | 192                                 | 11                 | 27           | 70           | 48           | 34           | 2            | —            | —            |              |              |              |
| Mineralwässer                      | 3470              | 10056                           | 370                             | 36                               | 5   | 365                                 | 30                 | 32           | 146          | 78           | 77           | 2            | —            | —            |              |              |              |
| Sa.                                | 8618              | 214740                          | 13038                           | 60                               | 334   | 12704                               | 1223               | 1466         | 5467         | 2754         | 1692         | 100          | 2            | —            |              |              |              |

Daneben haben wir 26 Branchenabteilungen in der deutschen chemischen Industrie, also ein zu großer Mannigfaltigkeit entwickeltes Gewerbe. Auch wenn man die Apotheken, Abdederien und die Salinen ausreißt, weil sie mit ihrem Personal innerhalb der Berufsgenossenschaftsbewegung mehr zu anderen Berufen gehören, bleiben immer noch 23 große Industriezweige der Chemie. Der Kleinbetrieb herrscht namentlich in der Mineralwasserfabrikation, wo 1907 nicht weniger als 3470 Geschäfte perzeichnet wurden mit 10056 Arbeitern. Hier fällt also durchschnittlich eine Arbeitszahl von kaum 3 Mann auf jeden Betrieb. Der mittlere Betrieb mit 10 bis 30 Arbeitern herrscht vor in den Geschäften für Farbenmaterialien, der Bleichstofffabrikation, die leitfähigere auch zur chemischen Industrie rechnet, den Abfuhr- und Desinfektionsanstalten, den Solzfahlfabriken, den Talgsmelzen und Seifenfiedereien, den Dichtfabriken, der Teerbrennerei, der Fabrikation höherer Oele, der Firnis- und Lackindustrie, der Dachpappenfabrikation und den Imprägnierungsanstalten. Zählt man die das letzte Jahr in diesen Branchen mit vorwiegend kleinen und mittleren Betrieben beschäftigten Arbeiter zusammen, so erhält man eine Schaar von rund 61000 Arbeitern, die auf den Kleinbetrieb entfallen. Ihre Organisationsverhältnisse sind, soweit es sich um großstädtische Arbeiter handelt, vielleicht noch nicht einmal so ungünstig, als diejenigen der Arbeiter in der großen und schweren Industrie mit ihrem riesigen Arbeiterwechse. Für diese Gruppe bleiben rund 150000 Köpfe übrig, also die Mehrzahl, und doch als Mehrzahl wegen ihrer unsicheren Arbeitsverhältnisse, ihrer geringen Vorbildung und wegen des Drucks ihrer Kapitalmagnaten am schwierigsten zu organisieren! Da marschieren folgende Hauptgruppen für das Jahr 1907 auf:

| Branchen:                        | Betriebe: | Beschäftigte: | Durchschnittliche Arbeiterzahl pro Betrieb: |
|----------------------------------|-----------|---------------|---|
| Chemische Großindustrie          | 232       | 26780         | 115   |
| Sonstige chem. Präparate         | 926       | 35343         | 38  |
| Anilinfarben                     | 27        | 23482         | 870   |
| Sonstige Steinöhlenteer-Produkte | 71        | 5660          | 79  |
| Pulverfabriken                   | 52        | 2348          | 45  |
| Sonstige Explosivstoffe          | 119       | 7729          | 64  |
| Zündwarenfabriken                | 99        | 6399          | 64  |
| Künstliche Düngstoffe            | 263       | 7991          | 38  |
| Gummimwarenfabrikation           | 178       | 29914         | 167   |

In der Reihenfolge des Großbetriebs stehen also Anilinfabrikation, Gummimwarenfabrikation und chemische Großindustrie an der Spitze; erst in weiterem Abstand folgen die anderen Branchen. Aber fast wird die Lage der Arbeiter in allen diesen Großindustrien fast sehr ähnlich sein. Sie sind geradezu gebietet darauf ausge-

wiesen, gemeinsam vorwärts zu streben und sich als Armee von 150000 Köpfen organisatorisch zu helfen und zu helfen.

Nach ihrer Anfallgefahr gruppieren sie sich ähnlich, aber nicht ganz in derselben Weise. Hier gibt die Einzelstatistik eine ganze Reihe neuer und wertvoller Winke.

Am höchsten stehen hier die Arbeiter der Imprägnierungsanstalten mit nicht weniger als 209 Unfällen auf je 1000 Beschäftigte. Und von diesen Unfällen hatten drei Viertel eine längere Erwerbsunfähigkeit zur Folge, waren also schwerere und ganz schwere; zwei endigten mit dem Tode der Betroffenen. Das sind fürchterliche Verhältnisse, die ein eingehendes Studium nötig machen. Die Prüfung müßte von den Gewerbeinspektoren erfolgen, und hygienisch gebildete Ärzte sollten diesen Betrieben ihr besonderes Augenmerk zuwenden. Unsere Kollegen in solchen Unfällen müßten mehr von sich hören lassen und den Angehörigen die nötigen Winke zur Aufklärung geben. Ein besonderer Arbeiterschutz ist für Imprägnierungsanstalten unseres Wissens bis jetzt nicht vorhanden.

Dann folgt erst die chemische Großindustrie mit 103 Unfällen auf je 1000 Beschäftigte. Weinige der dritte Teil dieser Unfälle hatte nachteilige Folgen von mehr als wöchiger Dauer, 18 verursachten den Tod der Opfer. Ueber die fürchterlichen Zustände in diesen Geschäften ist hier und anderswo schon so viel gesagt worden, daß nichts zu sagen übrig bleibt. Die Rettung liegt lediglich in der Kraft, mit der sich unsere Kollegen allmählich gegen ihre Exploitation wehren.

Konnes lernen wir wieder, wenn wir sehen, daß in bezug auf die Unfallhäufigkeit dicht hinter der chemischen Großindustrie die Dachpappenfabrikation mit 96 pro Mille Unfällen kommt, mit Unfällen von weniger schweren Folgen in der Mehrzahl, aber doch offenbar mit unsicheren Betriebsverhältnissen, von deren Einzelheiten die Öffentlichkeit bisher kaum eine Ahnung hat und gegen die ebenfalls fast noch nichts getan ist. Auch daß die Bleichstofffabrikation noch 71 pro Mille Unfälle aufweist, ist auffällig.

Um 60 pro Mille herum bewegen sich mit ihren Betriebsunfällen die Fabriken für Öle, Fette und Lichte. Auch sie stehen in bezug auf die Unfallhäufigkeit immer noch höher, was manchen überraschen wird, als die Pulverfabriken und ähnliche mit Unfallzahlen, die sich wie die Gummiranchen um 30 pro Tausend Verleserte herumbewegen. Man legt gewiß einen sehr milden Maßstab an, wenn man sagt, daß die Unfallzahlen, die neben und über denjenigen der Pulverfabriken stehen, besonders die Aufmerksamkeit herausfordern. Bei Anwendung dieses Maßstabes bleiben die Branchen, die nur mit 40, 30 und weniger pro Mille Unfällen folgen, noch ganz unbeachtet. Aber darüber sollte eigentlich bei allen in Betracht kommenden Stellen Einstimmigkeit herrschen, daß die Unfallhäufigkeit in chemischen Betrieben, die sogar über diejenigen der Betriebe mit Explosivstoffen steigt, nach der ernstesten Aufmerksamkeit und Bekämpfung schreien. Dann muß aber mit ganz

andrer Gründlichkeit und Kraft an die Aufklärung und Besserung der Betriebsverhältnisse in allen bisher ausgefallenen Branchen seitens Organisation und Staat gegangen werden, als bisher. Insofern ist die Detailstatistik, die wir hiermit kritisch besprochen haben, von höchstem agitatorischem Wert.

Im ganzen und großen hat die Verschlechterung der Sicherheit in der chemischen Industrie, die nun schon seit Jahren anhält, ebenfalls keineswegs Halt gemacht. Aus unserm „Bedarf“ wissen wir, daß auf 1000 chemische Arbeiter Deutschlands überhaupt entfielen:

1898. . . . 45 Unfälle  
1903. . . . 59 „

Und jetzt ist die verhängnisvolle Ziffer für 1907 glänzend auf 60 gestiegen! Also immer abwärts zu ungunsten der Arbeiter, während die chemischen Profite zur selben Zeit immer aufwärts zu ungunsten unserer Ausbeuter, zuletzt auf 56 Prozent in dem bekannten Ludwigshafener und Elberfelder Mutterfahle, geschnellt sind. Man sollte meinen, schärfer könnte sich der Gegensatz in der Lage der Kapitalisten und Arbeiter gar nicht entwickeln. Und doch ist offenbar die Lebensgeschichte der chemischen Arbeiter noch lange nicht abgeschlossen. Ihr Verständnis für die Schärfe und Unversöhnlichkeit der Gegensätze hält auch nicht mit dem Tempo dieser Zuspitzung Schritt. Sie humpeln noch hinter der kapitalistischen Entwicklung her, fast sie zu überholen und ihr schließlich die Wege zu diktiert, und seien es nur die notwendigsten für den Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit.

**× Grenzach bei Basel.** Wiederholt schon sind die Zustände in den hiesigen chemischen Fabriken einer öffentlichen Kritik unterzogen worden, ohne daß eine Besserung derselben eingetreten wäre. Durch Gewaltmaßregeln sucht man besonders bei der Firma Hoffmann La Roche, Medizinfabrik, die Arbeiter zu willenslosen Sklaven herabzudrücken. Am 4. Juli erschien in der Vörscher Arbeiterzeitung eine kleine Notiz, in welcher im allgemeinen, ohne daß eine Firma genannt wurde, der Prozenzstandpunkt der Direktoren der Grenzacher chemischen Fabriken, das verbotene Sprechen der Arbeiter miteinander während der Arbeit, sowie die immer größere Antreiberei kritisiert wurde. Die oben genannte Firma fühlte sich getroffen und am 11. Juli wurde ein Arbeiter entlassen mit Vorausbezahlung des 14 tägigen Lohnes; am 18. Juli erfolgte die zweite und am 25. Juli die dritte Entlassung, ebenfalls mit Vorausbezahlung des Lohnes. Einem Arbeiter wurde erklärt, er sei wegen Faulheit zur Entlassung gekommen, den anderen beiden wurde überhaupt ein Grund nicht angegeben. In Wirklichkeit waren es aber gerade Arbeiter, die noch etwas selbständig denken und fühlen, die wohl etwas faul im Denunziieren ihrer Nebenbessler und in der Zuträgererei waren, und solche Leute kann man hier nicht gebrauchen, sonst würde vielleicht einmal der Zeitpunkt eintreten, wo die Be-

handlung und Bezahlung der Arbeiter eine bessere werden müßte. Dies zu verhindern ist der Direktor Barrel besonders bemüht. Wie es in diesem Betriebe aussieht, davon hier nur einiges. Das Sprechen der Arbeiter miteinander während der Arbeitszeit ist streng verboten. (Das ist im Buchstabe auch der Fall!) Nun ist es aber in den Abteilungen, wo die Gifte hergestellt werden, z. B. Strichlin, in sehr vielen Fällen geradezu notwendig, sich über die Arbeit zu verständigen, so daß ein solches Sprachverbot nicht nur brutal und widerständig, sondern auch direkt gefährlich wirken kann. Dann bestehen im Betriebe nur Pausen von 15 Minuten zum Einnehmen des Wassers. Jedermann, der die Arbeitsweise einer derartigen chemischen Fabrik kennt, wird zugeben müssen, daß diese Pausen viel zu kurz sind. Hier werden vielfach giftige Präparate hergestellt, an den Händen haften Bestandteile hiervon, und vor dem Essen sollen die Hände gründlich gereinigt werden. Wie dies aber machen, wenn die Pause nur 15 Min. beträgt? Den Arbeiterinnen wurde am 24. Juli durch Anschlag bekannt gegeben, daß es auf das strengste verboten sei, in der Frühstückspause Käse oder stark riechende Wurstwaren zu essen, oder irgend welche Speisen mit in den Paktraum zu bringen, da bei Verpachten der Medizin die größte Reinlichkeit beobachtet werden müsse. Dies halten wir für selbstverständlich. Wenn aber dies einerseits verlangt wird, dann sollte die Direktion doch einsehen, daß 15 Minuten nicht ausreichen, um die Hände gründlich zu waschen und das Frühstück einzunehmen. Wenn die Direktion den Arbeiterinnen vorschreibt, sie dürfen keinen Käse oder „riechende Wurstwaren“ essen, dann sollte dieselbe doch zunächst dafür sorgen, daß die Löhne so gestellt werden, daß sich die Arbeiterinnen besser riechende Speisen kaufen können, an Stelle von Käse und Wurst. Oder ist die Direktion der Meinung, daß eine Arbeiterin überhaupt nur ihr trockenes Brot zu essen braucht? Man könnte es fast meinen! Das Denunziantenium steht in voller Blüte. Nicht bloß, was in der Fabrik vorgeht, wird dem Direktor hinterbracht, sondern auch, was der einzelne Arbeiter außerhalb derselben tut. Die Angeber werden gehäffelt und gepflegt. Die Behandlung der übrigen ist um furchtbarer. Der Direktor D. Barrel tituliert „seine“ Arbeiter mit Säubande, Saule Schnib (sauler Kerl), Drecksande, Sie Schumpel (blöder, dumme Mensch). Ein Vorgesetzter namens Pfleger versteht es ebenfalls vorzüglich, die ihm unterstellten Arbeiter mit allerley Kosenamen zu belegen. Im immer größeren Antreiben leistet er hervorragendes. Wenn gerade die Handstücke zum Einwerfen von Natrium kaput sind und er will keine neue hergeben, verlangt er von den Arbeitern, daß sie mit bloßen Händen Natrium in den Kessel werfen, wodurch nach ganz kurzer Zeit die Finger wundgerissen werden. Für ca. 100 Arbeiter steht eine Badekammer und fünf Duschen zur Verfügung, was viel zu wenig ist. Und dann ist die Bezahlung derartig, daß sie bei den überaus teuren Lebensmitteln- und Mietpreisen als gering bezeichnet werden muß, denn Anfangslohn mit 3 M., 3,20 M. und 3,40 M. sind absolut nicht mehr zureichend. Die Hauptmasse an all diesen Missethätigkeiten trifft hier wieder — wie in so vielen Fällen — die Arbeiter. Wenn hier an Stelle des Denunzianteniums und der Kriecherei etwas mehr Solidaritätsgefühl treten würde, könnte manches besser sein. Die chemischen Fabrikanten müngen Gold aus dem Arbeiterfleisch, die Arbeiter haben kaum das Allernötigste zum Leben und dabei geht in ganz kurzer Zeit die Gesundheit zum Teufel. Hoffentlich werden sich auch die Arbeiter von Grenzach noch befreien und sich der Organisation anschließen. Die Zeit zum Denken ist gekommen.

### Aus der Papierindustrie.

\* **Reiz.** Die Zustände und die Behandlung der Arbeiterinnen der früheren Firma S. Protoschin, jetzt Regel u. Naumann, Papierwarenfabrik, bedürfen dringend der öffentlichen Kritik. Am Dienstag, dem 28. Juli, beschäftigte sich eine Versammlung mit dieser. Kollege Müller-Altenburg kritisierte in seinem Referate über Zweck und Nutzen der Organisation scharf die Behandlung der Arbeiterinnen durch den Betriebsleiter Heinkelmann, sowie durch andre Vorgesetzte. Um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bekommen, dürfe das Hilfspersonal nicht so gleichgültig beiseite stehen, sondern müsse sich die Lithographen und Steindruckere der Firma als Vorbild nehmen. Auch diese hätten sich nur durch eine straffe Organisation bessere Verhältnisse geschaffen. Von den Anwesenden erklärten sodann 18 Mädchen schriftlich ihren Beitritt zum Verbande; ein ganz erfreuliches Resultat. Hoffentlich werden uns durch rege Agitation noch mehr Mitglieder aus diesem Betriebe zugeführt.

Zu der Diskussion ergriß zunächst Genosse Windau das Wort. Redner, der durch langjährige Tätigkeit in der Papierwarenbranche die Missethätigkeiten in diesen Betrieben genau kennt, schilderte den Anwesenden, wie die Lithographen und Steindruckere durch ihr geschlossenes Auftreten die Unternehmer dieser Branche zur Anerkennung der Organisation gezwungen habe. Hier sei Pflicht des Hilfspersonals, sich zu organisieren, um Schulter an Schulter mit den Lithographen und Druckern zu kämpfen, denn das Hilfspersonal in der Leipziger Firma besitze schon seit langem die 9 stündige Arbeitszeit und bessere Bezahlung, während im hiesigen Betriebe noch die 10 stündige Arbeitszeit existiere, und Leberstunden und Strafgelder an der Tagesordnung seien. Genosse Windau sprach auch über die Behandlung seitens des Betriebsleiters Heinkelmann und seiner Unterleuten. Unlängst wurde eine Arbeiterin von dem Betriebsleiter wegen einer geringen Sache gepöbelt und gefohlen. Auch ein Lehrling wurde wegen eines kleinen Fehlers von dem Betriebsleiter mit Faustschlägen traktiert, die das Zuchtungsrecht weit überstiegen. Für die Lehrlinge existiert in diesem Betriebe ein Lehrvertrag, der u. a. bestimmt, daß jedem Lehrling am Schlusse der Lehrzeit 1 M. abgezogen wird. Viele Summe wird erst am Schlusse der Lehrzeit ausbezahlt. Macht sich nun im Laufe der Lehrzeit ein Lehrling mitleidig, so kann er leicht hinausfliegen, und dann wird laut Kontrakt das abgezogene Geld nicht ausbezahlt. Eine nette Einrichtung! Auch der Besuch der Bekleidungsanstalt in diesem Betriebe ist einigen Meistern ein Dorn im Auge. Mit der Uhr in der Hand wird kontrolliert, wie lange der Besuch dieses auserlesenen Orts dauert.

Am Schlusse gab Genosse Windau denen, die dem Verbande beigetreten sind, den guten Rat, sich ja nicht von den Meistern einschüchtern zu lassen, um wünschlich dem Verbande wieder den Rücken zu kehren. Die übrigen Diskussionsredner brachten noch verschiedenes aus dem Betriebe zur Sprache.

Der Beitritt der Mädchen zum Verbande hat nun den Meister der Montageabteilung, Herrn Ziegler, früher Streikbrecher-Transporteur, stark verärgert. Er hat den Mädchen gedroht, alle zu kündigen, wenn sie nicht sofort aus dem Verbande austreten. Die Mädchen müssen diesem Meister zeigen, daß die Arbeiter ein freies Vereinigungsrecht besitzen. Sollte man jedoch Kündigungen vornehmen aus diesem Anlaß, so werden die organisierten Arbeiter nicht wegschrecken bei Fuß stehen bleiben. Also scharf macht scharf!

### Landarbeiter.

**Die Landarbeiter erwachen.** Die agrarischen Leuteschinder und ihr journalistisches Geheide zeteren Tag um Tag über Kontraktbruch und „Unfähigkeit“ der von ihnen zu dem schändlichen Zwange der Lohnsklaverei aus dem fernsten Gegenden angelockten, wenn nicht herangezogenen Landarbeiter. Es kann für den, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, keinem Zweifel unterliegen, daß die guten Leute vor dem endlichen Erwachen ihrer Sklaven in dengen Verhältnissen leben. Ungemein charakteristisch ist folgende Notiz der agrarischen Schatzwächerepistole:

„Nachdem den Schritten infolge der ungewöhnlich großen Heuernte und der bevorstehenden außerordentlich reichen Kornerte ihre Unentbehrlichkeit zum Bewußtsein gekommen ist, sind Klagen über Kontraktbruch und Unfähigkeit an der Tagesordnung. Am Montagmorgen mußte sogar ein Sachmeister in Demmin (Pommern) auf das Oberst von Deut-



wichtige Gut Trittelmehl zu Hilfe gerufen werden. Unter den dortigen ausländischen Arbeitern hatten sich besonders zwei gewalttätig und aufrichtig geistigt und zuletzt den Vorherrscher und den Inspektor mit dem Revolver bedroht. Um die Verhaftung so unauffällig als möglich durchzuführen, war der Dursche (!) allein beauftragt worden. Doch erhielten die Landsteuere Kunds davon, rüttelten sich zusammen und nahmen eine derartig drohende Haltung an, daß der Beamte seinen Revolver auf sie richtete und jeden wiederzuschließen drohte, der sich ihm noch weiter nähern würde. Der verhaftete Russe wurde gefesselt nach Demmin ins Gefängnis gebracht.

Es ist ein außerordentlich wertvolles und erfreuliches Ereignis für den Agrarier, daß die Landflaben durch den reichen Gegenstand den sie den Junkern Jahr um Jahr für großen Lohn und bei unmenschlicher Behandlung in die Scheuern bringen, langsam zum Nachdenken kommen. Die Junker sollten sich über diese im Kulturinteresse freudig zu begrüßende Tatsache um so weniger wundern, als ihnen ein gewisses Verdienst an dieser Umwandlung der Denkart unserer Landarbeiter neidlos zuzuerkennen ist. Ihre Habgier ist ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Neue Ausnahmefesetze für Landarbeiter

verlange auf dem landwirtschaftlichen Genossenschaftstage in Mainz der hinterpommersche Landrat vor Eisenhart-Rothe. Für ihn ist es ganz selbstverständlich, daß der Arbeiter abhängig sein muß. Der heutige Arbeiterstand sei krank, er sei durch das viele Umherreisen in der Welt infiziert worden. Um die Industrialisierung der Landwirtschaft zu verhindern, sei die Bindung an die Scholle notwendig. Die Einrichtungen bei der Seßhaftmachung müssen so beschaffen sein, daß sie den Arbeiter nötigen, bei dem Großgrundbesitzer zu arbeiten. Das Rentengutsgesetz biete hier eine Handhabe; daneben sei zu empfehlen, daß man die Dorfsaue in Erdbau gibt. Die Frage der Seßhaftmachung durch Eigentumsübertragung sei nur da am Platze, wo keine Fabriken in der Nähe sind, die die Arbeiter an sich ziehen.

In den Fabrik- und Industriearbeitern sieht der hinterpommersche Landrat „schlechtes Gesindel“, „Kraji und Plehji“. Der Staat soll Geld hergeben, damit das pommersche Junkertum unter Mißbrauch des Erbschaftsrechtes die etwa sechs Millionen preussischen Landarbeiter in ein neues Hörigkeitsverhältnis hineinzwingen könne. Die preussischen Junker und ihre Vorkämpfer sind in ihrem Egoismus die denkbar rücksichtsloseste Gesellschaft. Nach ihrer Anschauung ist der Staat, das Volk, eigentlich nur für sie da. Die Sippe wird aber wohl noch erfahren, daß die Dämme nicht in den Himmel wachsen.

Streiks und Lohnbewegungen.

**Eckershausen.** Die Kriege macht sich auch hier in fast allen Betrieben bemerkbar, so daß wir für kommenden Winter sehr wahrscheinlich mit Betriebsbeschränkungen zu rechnen haben, denn die Arbeitgeber suchen die Folgen der Kriege in erster Linie auf die Arbeiter abzuwälzen. Die Industriegesellschaft für Steine und Erden, G. m. b. H. — die übrigens noch nicht über schlechten Absatz zu klagen braucht — scheint diese Zeit wieder für geeignet zu halten, die Löhne der Arbeiter erheblich zu kürzen resp. die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. So sollte denn auch bei unsern im Stollen genannter Firma beschäftigten Kollegen der Abfordrung für eine Doppelladung Steine von 11 auf 10 Mk. reduziert sowie noch mehrere Verschlechterungen eingeführt werden. Unsere Kollegen lehnten diese Zumutung aber entschieden ab, worauf dann die Kündigung von Seiten der Firma erfolgte. Dem Gausleiter Kollegen Großmann, der bei der Firma vorstellig wurde, gelang es nicht, diese Differenzen in Güte beizulegen, worauf dann die Arbeiter am 31. Juli entlassen wurden, so daß jetzt im Stollen Grabesruhe herrscht. Pflicht eines jeden Arbeiters ist es, diesen Betrieb zu meiden, damit der Sieg an unsre Fahne geheftet wird.

**Garburg.** In der Kiesgrube bei Kanzlershof legten 40 dort beschäftigte Arbeiter die Arbeit nieder. Veranlassung zur Unzufriedenheit war die Lohnsenkung und die Gefährlichkeit der Arbeit, verbunden mit einer rücksichtslosen Antreiberei. Gefordert wurde ein gleichmäßiger Lohn für alle Arbeiter. Das Resultat der stattgefundenen Verhandlungen war die Wiederaufnahme der Arbeit. Maßregelungen finden nicht statt. Die Arbeit soll in Zukunft in Accord ausgeführt werden.

**Sägerdorf.** Am 4. August hatten 22 bei den Ausjächnungsarbeiten zur Erbauung einer Gasanstalt beschäftigte Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Das Gaswerk wird von der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik erbaut und von dieser sind die Erdarbeiten dem Untereinnehmer Halitz übertragen, welcher anstatt des mit letzterer Firma vereinbarten Stundenlohnes von 45 Pf. einen Accord eingeführt hat, bei dem es den Arbeitern nicht möglich war, einen höheren Tagelohn als 2,50 Mk. zu verdienen. Vielfach blieben sie noch betrübt darüber. Durch Eingreifen der Gemeindevertretung wurde nach dreitägigem Ausstand seitens der Arbeiter die Erhöhung des Accords von 25 auf 40 Pf. pro Kubikmeter für Ausjächnungen und von 15 auf 20 Pf. für Zuwerfen erreicht.

Korrespondenzen.

**Altona.** Projektierter Lohnbrüdererei. Vom Verein der jugendlichen Deutschen, Sitz in Altona a. Elbe, wird eine vom Vorsitzenden Gustav Kofler unterzeichnete Postkarte mit folgendem Inhalt versandt:

„Ein heutiges Vereinsmitglied wünscht eine Besprechung der Hamburg-Altonaer Vereinsmitglieder über eine gemeinsame Lohnherabsetzung von 25 auf 20 Pf. für einzustellende weibliche Hilfsarbeitskräfte. Ich bitte um Mitteilung, ob auch Sie solche Besprechung wünschen und eventuell daran teilnehmen werden.“

Kollegen und Kollegen! Jetzt könnt ihr sehen, daß das Unternehmertum die wirtschaftliche Krise dazu auszunutzen will, den Lohn herabzusetzen. Wir haben euch oft genug zugeredet: organisiert euch. Wir haben euch oft genug eingeladen zu Besprechungen, wo wir einzelne sind, wenn wir nicht gefesselt sind und wichtige Besprechungen abzuhalten, aber sie waren machtlos der großen Masse gegenüber. Wir predigten viel in euren Ohren! Wie bringt das Unternehmertum mir euch zu? Ein Spielball seid ihr geworden! Wenn ihr des Kampfes zur Arbeit kommt und es ist noch keine Karte verstanden, so könnt ihr wieder einige Stunden zu Hause gehen, kommt ihr wieder und ihr noch nichts erreicht, so heißt es: heute müde wiederzukommen. (Die Zeit wird aber nicht bezahlt.) Ist dann endlich Karte eingetroffen, dann geht es los bis in die Nacht hinein; bis 12 Uhr nichts erreichen ist keine Seltenheit, dann heißt es: einsteig, die Karte muß weggegeben werden, als die Kinder der Frauen zu ihrem Recht kommen, dann wird sich nicht gekümmert, da gibt es kein Mitleid, denn wer sich nicht regt, der liegt. So geht es nicht einen Tag, so geht es in einem Jahr; auch des Sonntags wird in einigen Betrieben geschuftet, es es strenger ist oder nicht. Hoffentlich werden die Frauen und Mädchen jetzt einsehen, daß es notwendig ist, daß sie sich der Organisation anschließen. Wer die Arbeit in den Wirtschaften leitet, muß wissen, daß die Scholle in keinem Verhältnis zur Arbeit stehen. Den ganzen Tag vom Wasser durchtränkt, das der Rauch und der Lärm, der den Rauch wieder verdrängt. Da ist es notwendig kein Feind, daß sich die Kräfte bei den Arbeitenden erschöpfen und Spekulanten einfallen. Deshalb, Kollegen und Kollegen, kommt in die Organisation, schafft euch bessere Zustände in den Betrieben, helfe mir, daß der Feind nicht wird, in dem sich das Unternehmertum den Schadel einrammen kann.

**Zogelheim.** In unserer letzten Mitgliederversammlung vom 19. Juli hielt Kollege G. u. H. einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Untereinander und die Krise“. Dann nahm die Versammlung Stellung zur Konferenz und wählte den Kollegen Schleichner einstimmig als Delegierten zur Konferenz. Weiter beschloß sich die Versammlung noch mit dem Jahrbuch unserer Versammlungskollegen, Herrn Kuckelcher. R. sowohl wie sein Sohn waren früher Mitglieder unseres Verbandes, mußten jedoch wegen rückständiger Beiträge gestrichelt werden. Die Angabe des R., daß er von uns nicht genügend unterstützt sei, mag stimmen, das ist aber eine Folge seines unkollegialen Verhaltens. Die Mitglieder seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Versammlung bei Nikolaus Hornbach stattfindet. Die künftigen Versammlungsbesucher werden hiermit aufgefordert, in Zukunft die Versammlungen zu besuchen.

Rundschau.

Entwicklung der Warenpreise seit 1821.

Eine hochinteressante Zusammenstellung über die Entwicklung der Durchschnittspreise einer Anzahl wichtiger Marktwaren seit dem Jahre 1821 veröffentlicht das Statistische Amt der Stadt München. Die ungeheure Preissteigerung fast aller Massengebrauchsartikel, die in dem Sinken des Geldwertes bei weitem kein ausreichendes Äquivalent findet, wird daraus ersichtlich. Wir teilen in nachstehendem auszugsweise die Bewegung für die wichtigsten Artikel in Pfennigen mit.

| Jahr resp. Jahr | Rindfleisch | Kalb- fleisch | Schwei- ne- fleisch | Ei- ner | Gänse | Lau- ben | Butter | Eier |
|-----------------|-------------|---------------|---------------------|---------|-------|----------|--------|------|
| 1821/25         | 42          | 39            | 51                  | 51      | 179   | 24       | 95     | 24   |
| 1831/35         | 46          | 46            | 59                  | 49      | 139   | 19       | 105    | 22   |
| 1841/45         | 51          | 56            | 67                  | 56      | 201   | 20       | 113    | 26   |
| 1851/55         | 57          | 60            | 82                  | 67      | 237   | 25       | 131    | 33   |
| 1861/65         | 72          | 71            | 94                  | 84      | 267   | 31       | 151    | 42   |
| 1871/75         | 107         | 118           | 134                 | 114     | 384   | 41       | 201    | 64   |
| 1881/85         | 117         | 95            | 141                 | 128     | 430   | 50       | 205    | 63   |
| 1891/95         | 123         | 116           | 135                 | 125     | 419   | 50       | 206    | 70   |
| 1901/05         | 134         | 132           | 154                 | 122     | 372   | 52       | 240    | 72   |
| 1906            | 150         | 158           | 178                 | 127     | 417   | 60       | 248    | 80   |
| 1907            | 158         | 156           | 158                 | 132     | 410   | 60       | 248    | 80   |

| Jahr resp. Jahr | Rar- toffeln | Wit- zeln | Weizen | Roggen | Gerste | Wei- jen- mehl | Stroh | Stein- kohlen |
|-----------------|--------------|-----------|--------|--------|--------|----------------|-------|---------------|
| 1821/25         | 270          | 14        | 1294   | 810    | 720    | 18             | 259   | —             |
| 1831/35         | 262          | 14        | 1482   | 1002   | 1004   | 21             | 248   | —             |
| 1841/45         | 360          | 11        | 1766   | 1197   | 1217   | 22             | 404   | —             |
| 1851/55         | 404          | 11        | 2430   | 1946   | 1675   | 35             | 473   | 458           |
| 1861/65         | 393          | 13        | 1959   | 1384   | 1434   | 30             | 636   | 325           |
| 1871/75         | 459          | 18        | 2564   | 1912   | 1798   | 51             | 814   | 215           |
| 1881/85         | 430          | 19        | 1970   | 1692   | 1680   | 42             | 760   | 230           |
| 1891/95         | 462          | 19        | 1876   | 1585   | 1631   | 34             | 768   | 240           |
| 1901/05         | 443          | 20        | 1837   | 1468   | 1593   | —              | 906   | 270           |
| 1906            | 383          | 20        | 1920   | 1738   | 1700   | —              | 957   | 270           |
| 1907            | 477          | 20        | 2172   | 1919   | 1885   | —              | 979   | 280           |

Fast Wehmüt könnte einem beim Lesen dieser Zahlen ergreifen. Wo sind die guten alten Zeiten hin, wo das Pfund Rindfleisch 21 Pfennig, ein Ländchen 24 Pf., ein Pfund Butter 47 1/2 Pf., ein Ei 2 Pf. kostete? Verhältnismäßig am wenigsten sind noch die Getreidepreise gestiegen; jedoch ist, wenn man die ganze Periode ins Auge faßt, von einer allgemein furchtbaren Tendenz, wie unsere Agrarier sie wieder und wieder behaupten, nichts zu spüren. Weizen stieg von 12,94 Mk. pro Doppelzentner im Jahrsfünft 1821/25 auf 18,37 Mk. im Jahrsfünft 1901/05 und sogar auf 21,72 Mk. im Jahre 1907. Roggen, die deutsche Hauptnahrungsmittel, von 8,10 Mk. auf 14,68 Mk. resp. 19,19 Mk., also auf mehr als das Doppelte. Zieht man die Gesamtheit der in Frage kommenden Waren in Betracht, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Geld- und Naturallohne der Landarbeiter nicht annähernd in dem gleichen Verhältnis gestiegen sind. Demnach hätte von einer Agrarierkrise niemals die Rede sein können, wenn nicht eben die Bodenpreise unter Vorwegnahme einer erhofften zukünftigen Preissteigerung der landwirtschaftlichen Artikel, zum Teil auch infolge der hohen sozialen Wertung des Grundbesitzes bauernd in die Höhe gegangen wären, so daß der Landwirt ein immer höheres Anlagekapital respektive Hypothekentontio zu verzeichnen hat.

So ist auch die letzte durch den neuen Zolltarif bewirkte Preis-erhöhung der Agrarprodukte in einer allgemeinen Steigerung der Grundstückspreise in Deutschland zum Ausdruck gekommen, so daß der alte Jammer über mangelnde Rentabilität — ein ewiger circulus vitiosus — nun wohl halb von neuem losgehen wird.

Ungarische Gewerkschaften im Jahre 1907.

Das von Gewerkschaftsführer der ungarischen Gewerkschaften veröffentlichte Material über die Tätigkeit der Gewerkschaften im vergangenen Jahre erstreckt sich auf 26 Landes- und 47 selbständige Lokalorganisationen. In seinen einleitenden Zeilen hebt der Bericht hervor, daß die Gewerkschaften Ungarns im Jahre 1907 furchtbaren Prüfungen und Drangsalierungen der Machthaber ausgesetzt waren. Der Minister des Innern hat im letzten Jahre den Arbeitern keines einzigen Berufs die Statuten genehmigt, dafür aber mehr als 400 Fachgruppen entweder suspendiert oder aufgelöst. Dagegen wurden die Statuten von circa 200 Arbeitgeberverbänden genehmigt.

Dieses Vorgehen der Regierung hat dem Lande unberechenbare wirtschaftliche Schäden gebracht. Die Auswanderung, besonders der Ausgepörrten, nahm große Dimensionen an. In vielen Orten in der Provinz sank die Zahl der Arbeiter auf ein Zehntel herab. Die Zahl der organisierten Bauarbeiter minderte sich um 33,8 Prozent. Auch die Eisenbahnarbeiter, Landarbeiter und die Arbeiter der chemischen Industrie verloren viele Mitglieder. Hingegen vermehrte sich die Zahl der Eisen- und Metallarbeiter, der Buchdrucker, Müller und Maschinenarbeiter, ferner die Zahl der Arbeiter in der Textilindustrie. Nur das letzte Auskommen im Kampfe brachte es mit sich, daß sich die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter trotzdem nicht vermindert hat. Im Jahre 1906 betrug der Mitgliederstand der Organisationen 129 332, während er Ende 1907 auf 130 120 stieg.

Unter den Aufgaben, denen die Gewerkschaften im Jahre 1907 nähergetreten sind und in denen sie erfreuliche Erfolge verzeichnen können, ist insbesondere der Ausbau der freien Organisationen bemerkenswert. Daß gerade in Ungarn eigentlich nur die Gewerkschaften die wahren Kulturträger sind, beweist die besondere Fürsorge, welche die Leitungen der Gewerkschaften der geistigen Ausbildung ihrer Mitglieder angedeihen ließen. Die Gewerkschaftsbibliotheken erfreuen sich einer starken Benutzung und weisen auch an Umfang bedeutend zu. Der Mitgliederstand von 47 Budapestischer Fachgruppen betrug im Jahre 1907 die statistische Zahl von 31 032 Bänden, davon 24 748 ungarische und 6284 deutsche.

An Arbeitslosen- und Rekrutierungszahlen die Gewerkschaften im Jahre 1904 161 000 St., 1905 215 000 St., 1906 240 000 St. und 1907 315 760 St. Dem Gewerkschaftsrat gehörten am 31. Dezember 1907 26 Landesverbände mit 1296 Fachgruppen und 13 Lokalorganisationen an. Zusammen mit den 11 910 Mitgliedern des Verbandes der Landarbeiter gibt es in Ungarn insgesamt 122 080 organisierte Arbeiter, davon 6654 Frauen. Nehmen wir die Daten der letzten Volkszählung vom Jahre 1900 als Grundlage an, so ergibt die obige Zahl 31,1 Proz. organisierte industrielle Arbeiter.

Die Einnahmen der Gewerkschaften betragen im Jahre 1907 1 944 223,11 Kr., die Ausgaben 1 819 480 Kr. gegenüber 1 680 059 Kronen Einnahme und 1 330 208 Kr. Ausgaben des Vorjahres. Der Passivstand war 1 371 306,88 Kr. gegenüber 1 246 643,77 Kr. des Jahres 1906. Das Gesamtergebnis betrug am Schluß des Jahres 1 794 658 Kr. Die hauptsächlichsten Ausgaben waren im Jahre 1907: Arbeitslosenunterstützung 259 635,31 Kr., Reiseunterstützung 56 070,80 Kr., außerordentliche Unterstützung 29 610,48 Kr., dann Rechtschutz 29 283,52 Kr., Unterricht und Fachblätter 310 143,94 Kr., Krankenunterstützung und Begräbniskosten 202 449,61 Kr., Witwen-, Waisen- und Invalidenunterstützung Kr. 103 465,79, Verwaltungs- und Inzestionskosten 332 418,42 Kr., Miete der Zentralkanzleien und der Budapestischer Fachgruppen 131 339,35 Kr., Agitation, Druckkosten und sonstige Ausgaben 365 062,78 Kr.; zusammen 1 819 480 Kronen.

Die gewerkschaftliche Stellenvermittlung hat vielleicht noch nie so an Bedeutung gewonnen als nun, da man — wie der Entwurf des neuen Gewerbegesetzes zeigt — die Gewerkschaften ihres autonomen Vermittlungsrechtes zu berauben gedenkt. Dabei hat sich schon bisher gezeigt, daß die vom Staate erhaltenen Stellenvermittlungsinstitute nichts taugen und von Jahr zu Jahr in ihrer Tätigkeit immer unfruchtbarer werden.

Dieser kurze Bericht, der nur die Endsummen des Resultats des an heroischen Kämpfen reichen Jahres 1907 zeigt und der nichts von den zahllosen Leiden aufweist, die Ungarns unterdrückte Arbeiterklasse von den das Land beherrschenden Händen und ausaugenden Tyrannen zu erdulden hatte, beweist, daß auch Ungarns Klassenbewußtsein Proletariat — soweit es die niedrige Kulturstufe des heutigen Ungarn zuläßt — mit aller Energie daran ist, mitzuwirken an dem großen Werke, Ungarn zu einem modernen Staate zu machen.

Eingegangene Schriften.

Der „Neue Welt-Kalender“ für das Jahr 1909 ist in der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Ko. erschienen. Er enthält u. a.:

- Landarbeiter und Sozialdemokratie. Von Hermann Linde. — Zu alt. Skizze von F. Greie-Cramer (mit Illustrationen). — Das dunkle Tal. Gedicht von Ernst Preygang. — Ein Blick hinter den Vorhang. Von A. Süßelum. — Stimmen der Zeit. Gedichte von Leon Holly und Leo Heller. — Aus der Praxis der sozialdemokratischen Frauenagitation. Von Ottilie Bader. — Geldnot. Erzählung von F. W. van Delfsen (mit Illustrationen). — Lenkare Luftschiffe und Flugmaschinen. Von A. G. (mit Illustrationen). — Erinnerungen aus Paris. Von Fr. J. Ehrhart. — Gedicht. Gedicht von Clara Bohm-Schuch. — Die Abstammungstheorie und ihre Bedeutung für den Arbeiter. Von M. H. Baegge (mit Illustrationen). — Außerdem vier Bilder: Arbeitspaar. — Auf dem Bau. — Der Schmittler. — Wäscherinnen. — Ein Bierfarbendruck auf Kunstbruderpapier: Mittag. — Ein Wandkalender.

Der Kalender ist zum Preise von 50 Pf. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verbandsnachrichten.

Vom 1. August ab gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

- Markredwig 11,20. Dresden 800,—. Leipzig 800,—. Wiesbad 475,40. Gmund 300,—. Langenberg 300,—. Nienburg a. Saale 172,02. Schwemningen 105,42. Darmstadt 95,40. Neuhaldensleben 43,06. Friedriehstadt 33,64. Reichenhall 32,71. Egelst. 10,—. Göttingen 19,82. Hirschberg 136,14. Cutin 100,—. Neinfeld 30,—. Braunlage 14,80. Tilsit 110,—. Schmiedeberg i. M. 92,79. Bismarck 34,48. Schwedt 290,31. Schwiebus 186,32. Gartha 100,—. Hilbesheim 400,—. Halberstadt 337,26. Freising 71,50. Potsdam 69,04. Oberamtsamt 13,44. Holzweißig 1,70. Halle 800,—. Boldegg 200,—. Gernsheim 75,40. Rathenow 242,82. Bernau i. Mark 1,28. Wittenberg 150,—. Garburg 800,—. Leipzig 800,—. Müllersheim 100,50. Uedermünde 72,50. Tirschenreuth 31,90.

Schlutz: Montag, 10. August, mittags 12 Uhr. Aug. Niemeyer.

Die Abrechnung für das 2. Quartal 1908 haben eingekandt:

- Mühlensbeck, Stuttgart, Neuhaldensleben, Göttingen, Braunlage, Wschaffenburg, Lüneburg, Bismarck, Darmstadt, Friedriehstadt, Gronau, Hemmoor, Ermer, Königstein a. Elbe, Hirschberg, Odesloe, Schwemningen, Reichenhall, Neinfeld, Nienburg a. Saale, Schwiebus, Markthow (1. und 2. Quartal), Potsdam, Werber, Schönlanke, Neumarkt i. Slesien, Tilsit, Rathenow, Rahl a. Main, Hüttenrode, Halberstadt, Freising, Gernsheim, Markredwig, Dortmund, Dörfeldorf, Müllersheim, Bernau, Wiesbad, Deberan, Schwedt, Tirschenreuth, Heubach, Uedermünde, Altripp.

Gau 3 (St. Berlin).

Die diesjährige Konferenz findet am 27. und 28. September 1908 in Berlin, Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1, statt. Alles Weitere wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.

- 242 626. Joh. Reised, eingetreten am 17. Mai 1907 in Hötzig a. Main. 92 280. Anna Schöcher, eingetreten am 28. Januar 1906 in Gartha i. Sa. Wiedergefunden und demnach wieder gültig ist Buch Nr. 230 713, auf den Namen Luise Soltau, eingetreten am 8. Juli 1907 in Hamburg.

Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.

- Habelschwerdt. Joseph Wolf, Dampfziegelei. Ilmenau. Franz Hellmuth, Mollestraße. Ruskau. Ernst Gloyna, Luginis, Schulstraße. Freiburg i. Br. Wilh. Dambacher, Brunnenstraße 14, 3. Etage. Rehlheim. Joseph Ostermann, Rehlheim 291. Berlin. B. Freiheit, Schulstraße. Witten. Konrad Waldschmidt, Wannen b. Witten a. Ruhr, Kreuzgandstraße 33, 1. Etage.

Inserate.

Achtung! Achtung!

Zahlstelle Minden.

Samstag, den 16. August 1908, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Ulrich Fricks in Serbed:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Kollegen Fiedler vom Verbandstage in München. 2. Die Organisation. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bitten Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Osnabrück II (Welle).

Sonntag, den 16. August 1908, morgens 11 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Potts

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Steuergnahme und Beiträge zu der am 6. September stattfindenden Konferenz. 2. Kartübericht. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.